Die Zeit danach

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung**

Band (Jahr): **- (1992)**

Heft [6]: **SonderRosa**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-631828

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Zeit danach

kw,bl,sb. Offiziell war das Richarzkolloquium mit der Abschlussdiskussion beendet. Wie gingen die TeilnehmerInnen nun weiter mit Geschehenem, Gesagtem und Kritisiertem um? Mit dieser Frage wollen wir uns hier beschäftigen, da die Auseinandersetzung nach dem Kolloquium Grundfragen zu unserer Konflikt- bzw. Kritikfähigkeit anschneidet und erneut in die Diskussion um Verantwortung und damit verbundenem Handeln führt.
Fragen wollen wir nach einem möglichen Ort einer weiteren Auseinandersetzung mit Kritik und Diskussion.
Als Kolloquiumsteilnehmerinnen möchten wir Stellung beziehen zu unserem Verhalten nach der Veranstaltung. Als Rosaredaktorinnen wollen wir uns zu der an der ROSA geübten Kritik äussern.

Die Idee zur Sonderrosa entstand am Anfang des Kolloquiums. Im Laufe der Veranstaltung bzw. danach wurde uns klar, dass es keine Sonderrosa geben würde, ohne eine Thematisierung der grundlegenden Konfliktpunkte. Unmittelbar danach fühlte sich jedoch keine der angefragten Frauen bereit zu einer schriftlichen Auseinandersetzung bzw. Stellungnahme. Das Bedürfnis die Geschehnisse zuerst im persönlichen Rahmen zu verarbeiten stand für die meisten Frauen im Vordergrund. Sich selber Zeit und Raum zu geben, eigene Gedanken und Meinungen zu hinterfragen, war zentral. Da wir die Sonderrosa als Gemeinschaftsprojekt verstanden, entschlossen wir uns, das Ganze auf die Semesterferien zu verschieben.

In den Wochen nach dem Kolloquium fand keine weitere Beschäftigung mit den Ereignissen in einem öffentlichen Rahmen statt. Die Auseinandersetzung verlagerte sich in Gedankenwelt und Zweiergespräche. Das, obwohl gerade in der Abschlussdiskussion das Schaffen von Oeffentlichkeit und das Knacken des Schweigens um den Antisemitismus gefordert wurden. Es stellt sich aber für uns die Frage, wo thematische bzw. politische Auseinandersetzungen an der Uni - ausserhalb der regulären Veranstaltungen - in einem öffentlichen Rahmen stattfinden können.

Ungefähr zwei Wochen nach der Richarzveranstaltung erschien die (reguläre) ROSA Nr. 5, ohne eine Zeile zu den Ereignissen im Kolloquium. Dafür wurden wir heftig kritisiert. Zumindest eine Vorschau auf die Sonderrosa, die ansonsten nicht öffentlich angekündigt worden war, hätte abgedruckt werden sollen. Das Fehlen eines Berichtes bzw. einer Vorschau wurde als antisemitisch bezeichnet. Es wurde uns vorgeworfen, uns intensiv mit der Veranstaltung "Geschlecht, Theorie, Fiktion" in Basel[1] beschäfigt zu haben, die weitere Konfrontation mit den Vorwürfen im Kolloquium aber gescheut zu haben.

Unsere Ueberlegung nicht über das Kolloquium zu schreiben, war bestimmt durch die Skrupel einen so wichtigen Themenkomplex in wenigen Sätzen abzuhandeln, wo wir doch etwas "Grösseres" (die Sonderrosa) geplant hatten. Dass das ein Fehler war und dass es sehr wichtig gewesen wäre, Oeffentlichkeit für diese Auseinandersetzung - auch "nur" in Form einer Vorschau - zu schaffen, ist uns heute klar.

Gleichzeitig verstehen wir jedoch gerade das Sonderrosaprojekt als Schaffung von Oeffentlichkeit. Der Vorwurf betrifft also nur die zeitliche Verzögerung. Wir verstehen unser Handeln nicht als antisemitisch, sondern begreifen es in einem grösseren Zusammenhang:
Die Reaktion verschiedener Teilnehmerinnen des Kolloquiums, sich erst einmal Zeit zu nehmen - was in unseren Augen berechtigt ist - die Geschehnisse zu verarbeiten, ist für uns Ausdruck dafür, wie fundamental die geäusserte Kritik war. Sie war nicht nur Kritik an wissenschaftlicher Arbeit, sondern ging jede/n grundsätzlich und persönlich an. Hier sehen wir den Link zum

---

[1] In Basel fand im Juni 92 ein dreitägige Veranstaltung zu neuesten feministischen Ansätzen - v.a. in der Literaturwissenschaft - statt (siehe ROSA Nr. 5).

Umgang mit Antisemitismus in unserer Gesellschaft und unserer eigenen antisemitischen "Tradition".

Die Frage bleibt, wie wir mit den Schuldzuweisungen für das "Nichtherstellen einer Oeffentlichkeit" umgehen, und wie wir den auf uns - z.B. durch Kommunikationsverweigerung - ausgeübten Druck, uns weitergehend mit Antisemitsmus zu beschäftigen, beurteilen. Dieser Druck steht für uns in engem Zusammenhang mit Erreichbarkeit. Es ist uns bewusst, dass wir uns als Zeitungsmacherinnen der Oeffentlichkeit und somit der Kritik aussetzen. Somit sind wir erreichbarer als die Mehrheit der TeilnehmerInnen des Kolloquiums.
Trotzdem ist unseres Erachtens die Kanalisierung aller Kritik auf uns nicht gerechtfertigt, da so die schweigende Mehrheit sich wiederum der Verantwortung entziehen.
Zentral wäre Kritik und Auseinandersetzung in öffentlichem Rahmen zu führen, in diesem Sinne verstehen wir die ROSA als Forum, das jeder zur Verfügung steht.
Wir wünschen uns eine offene Auseinandersetzung, die nicht mehr auf der rein persönlichen Ebene geführt wird.

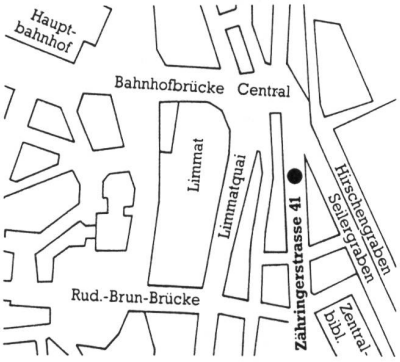
KLIO

Die Buchhandlung für Geschichte von HistorikerInnen

Grosses Geschichtssortiment, Neuerscheinungen und Titel zu den Uni-Veranstaltungen

Zudem An- und Verkauf antiquarischer Bücher und Studienliteratur

10% Rabatt auf Studienliteratur (VWS-Titel)



kompetente Beratung / eigene Neuheiten- und Fachkataloge / schneller Service / beschafft jedes lieferbare Buch

Mo bis Fr 8.30 bis 18.30 Uhr, Do bis 21.00 Uhr
Sa 8.30 bis 16.00 Uhr

KLIO

Geschichte Philosophie
Belletristik Politik und Gesellschaft
Krimi Dritte Welt

Buchhandlung und Antiquariat von der Crone, Heiniger Linow & Co. Zähringerstrasse 41, PF 699, 8025 Zürich 1
Telefon 01 251 42 12